

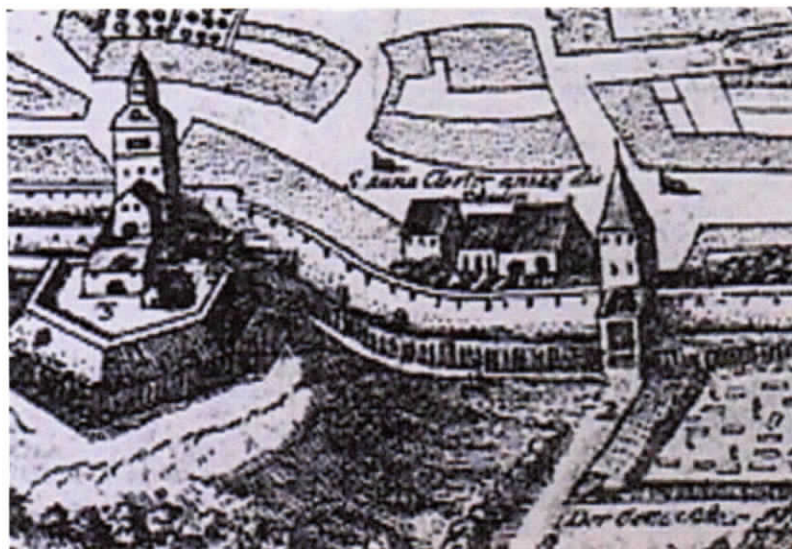
## I. Schulgeschichte zum Schmunzeln

Woher kommt der Name der Volksschule an der Sutt?

Sutt kommt von Sudde und das bedeutet Sumpf. In früher Zeit war hier sumpfiges Gebiet, weil die Iller links und rechts um die Burghalde floss und es immer wieder zu Überschwemmungen kam.

Der Sage nach gab es bereits etwa 800 nach Christi unter der Regentschaft Kaiser Karls des Großen eine Schule an der Sutt. Die Söhne des Kaisers sollen sich nämlich unter den Augen der Schulkinder mit einem Hahnenkampf um die künftige Thronfolge gestritten haben.

Amtlich bekundet aber ist, dass die Bürger der Reichsstadt vom Jahre 1358 ab für eine eigene Schule spendeten. 1462 erteilte Papst Nikolaus V. mit der bleiernen Bull die Genehmigung zur Errichtung einer „gemeinen Schul bei der Sankt Mangen Pfarrkirche“. Dort konnten von 1464 an die Buben reicher Kemptener Bürger unterrichtet werden.



Der Aufschwung der Schule begann jedoch erst, als die Nonnen von Sankt Anna ihr Kloster der Stadt verkauften. Nach einem Umbau besuchten ab 1548 Kinder die Schule an der Sutt. Sie erhielt den Namen „Protestantische Schule von Sankt Anna zu Kempten“.

Nicht nur Herr Sirch und Herr Uhr haben in jüngerer Zeit als Seminarrektoren die Sutttschule in weitem Umkreis bekannt gemacht. In früherer Zeit gelang das schon Doktor Georg Zeäman, dem ersten Rektor der Schule und Pfarrer Georg Lunz, der aus der lateinischen Schule eine wirkliche Bürgerschule machte.



Dr. Georg Zeäman war der erste namentlich genannte Rektor der Schule an der Sutt. Er wurde 1617 an das Pfarramt St Mangen berufen und „erhob die Schule zu einem vorher nicht gekannten Flor“. Beim Volke äußerst beliebt, fiel er wegen Beteiligung an einer kritischen Schrift bei der Obrigkeit in Ungnade und wurde in der Festung Ehrenberg längere Zeit arretiert.



Nach verschiedenen Umbauten riss man das ehemalige Sankt-Anna-Kloster 1864 ab und errichtete das jetzige Schulhaus.



Christian Weidner, ein Urgroßonkel der jetzigen Schulleiterin, galt als großer Idealist und leitete die Schule während des Übergangs vom 19. in das 20. Jahrhundert. Schon damals gab es brave und weniger brave Schüler. Christian Zorn erinnert sich in der Heimatzeitung „Heimgarten“ 1934:

„In der zweiten Klasse waren zwei jüngere Lehrer tätig, von denen keiner Zucht halten konnte. Es fiel uns dann bei Lehrer Krysig, einem sehr strengen Mann schwer, uns an die Zucht zu gewöhnen.

Der Singunterricht bei Chorregent Seitz gefiel mir besonders gut. Da er immer abends stattfand, mussten wir Wachsrötele zur Beleuchtung mitbringen. Obwohl ich keineswegs ein guter Sänger war, wurde ich den Leichensängern zugeteilt und habe als Bub manchen Kemptener ins Grab gesungen.

1871 wurde der Friede verkündet. Wir bekamen nachmittags schulfrei und zogen mit Pistolen ins Bachtel. Dort wollten wir eine große Schlacht zwischen Deutschen und Franzosen schlagen.

Plötzlich sahen wir unseren Mathematiklehrer mit seinem Hund des Weges kommen. Wir versteckten uns im Gebüsch und auf den Befehl unseres Anführers hin luden wir unsere Pistolen und schossen. Der Professor erschrak sehr und sein Hündchen lief mit der Leine davon. Wir freuten uns über den Scherz, aber die Strafe folgte auf dem Fuße. Zwei Sonntage mussten wir nachsitzen.“ Soweit die Erinnerungen des ehemaligen Suttschülers.



Christian Weidner leitete die Schule von 1874 – 1914. Er rief das Sedanfest ins Leben, das er unter Mitwirkung der Schulkinder mit den Veteranen jährlich zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan auf der Burghalde veranstaltete. Im Anschluss an die Gedenkstunde wurde ein großes Kinderfest gefeiert. Dieser Brauch wurde von Anni Staehlin, einer Nichte Weidners, weitergeführt, geriet jedoch später in Vergessenheit.



Während des Ersten Weltkrieges brachte man die Klassen in anderen Gebäuden unter. Das protestantische Schulhaus wurde zum Reserve-lazarett. Schulleiter Häge schreibt:

„Die Unterrichtserteilung während des Krieges in den ungewohnten, überfüllten Schulräumen, die wegen des Wechselunterrichts wenig gelüftet werden konnten, war ungeheuer ermüdend und aufreibend. Die Aufmerksamkeit und der Lerneifer ließen infolge der Aufregungen in den Familien und auf der Straße und bei dem häufigen Ausfall des Unterrichts wegen Kohlenmangel bedeutend nach. Daheim mangelte die väterliche Erziehung, die Kinder trieben sich zu lange auf der Straße herum, die Mutter hatte oft keine Zeit und oft nicht die nötige Energie zur Reinhaltung der Kinder, zur Dämpfung des Leichtsinns und Übermuts - kein Wunder, dass Zucht und Sitte sich lockerten und ihre aufgeregten Wogen auch in die Schule warfen.

Im protestantischen Schulhaus stand nun anstelle der Schulbänke Bettlade an Bettlade. Das Zimmer im Erdgeschoss links wurde als Operations- und Verbandszimmer benutzt, das Zimmer rechts vom Eingang war Wacht- und Speisezimmer. Die Schulküche nebenan diente als Mannschaftsküche.

Schon im November 1914 zogen die ersten Verwundeten ein und so herrschte in dem ehemals so gemütlichen Haus ein Leben und Treiben, ein Kommen und Gehen, wie man es vorher nicht geahnt hatte. Von Woche zu Woche wurden beschmutzte, bleiche Verwundete vom Schützengraben hereingebracht. Ärzte, Krankenschwestern, Besucher kamen und gingen, Verwundete hinkten und standen auf Krücken und Stöcken an Gängen und Treppen, aus den Zimmern tönte das Wimmern und Klagen der Verwundeten in Lauten aller Sprachen.

Der Leichenwagen hielt gar manches Mal vor der Schultreppe. Ein durchdringender Karbolgeruch zog durch das ganze Haus. Er war noch viele Jahre nach dem Kriege im Verbandszimmer bemerkbar.

Nach dem Kriege musste das Schulhaus erst einer gründlichen Desinfektion und Reinigung unterzogen werden, ehe es seinem ursprünglichen Zwecke wieder zugeführt werden konnte. Wände, Türen,

kurz alles war zerkratzt, abgenützt und unkenntlich geworden.“ – So erzählte es Schulleiter Häge.

1937 löste man die Konfessionsschulen aus politischen Gründen auf. Max Keller war nun Schulleiter. In der Nachkriegszeit lieferte die Volksküche täglich eine warme Mahlzeit für bedürftige Kinder. Auf dem Speiseplan standen:

- Erbsensuppe
- Haferbrei
- Mehlmus mit Rosinen.

Herr Weindel, der spätere Rektor, besuchte damals die Suttschule und freute sich täglich auf das gute Essen.

1947 wurde die Suttschule zum zweiten Mal evangelische Bekenntnisschule. Die Leitung übernahm kommissarisch Frau Anni Feinauer. In dieser Zeit fuhr man zwar den Freudenberg herunter, dann aber führte die Straße nicht wie heute geradeaus weiter, sondern nach links, am Schulhaus vorbei. Sie wurde damals nur von Radlern und wenigen Fuhrwerken benutzt. Aber schon 1950 beklagte man die verkehrsmäßig ungünstige Lage der Schule.

Von 1969 bis 1977 war Frau Therese Bergheimer Rektorin, eine Schulleiterin mit großem Herzen. Sie half der Stadt fleißig beim Sparen. In der Suttschule wurden nun immer mehr türkische Kinder angemeldet. Frau Renn, Frau Reif und Frau Sirch leisteten in den ersten Jahren Pionierarbeit und erteilten den Kindern der Gastarbeiter Förderunterricht. Da die Zahl der türkischen Schüler ständig zunahm, beschloss man 1973, muttersprachliche Klassen zu errichten. Nun kamen auch die ersten türkischen Lehrer an die Suttschule.

1973 reiste Herr Okutan aus der Türkei ein. Er konnte kein Wort Deutsch und war so auch nicht in der Lage, über seine Probleme zu sprechen. Nach einigen Wochen erschien er mit einem Dolmetscher bei Frau Bergheimer und erklärte, Deutschland gefalle ihm überhaupt nicht. Als Grund gab er an,



dass er immer noch kein Zimmer gefunden habe und mit einem türkischen Arbeiter in einem Bett schlafen müsse.

Frau Bergheimer hatte großes Mitleid und fand auch gleich eine Lösung des Problems. Sie verklebte die Tür des Elternsprechzimmers mit Einbandpapier, brachte Federbett und Kopfkissen in die Schule und funktionierte die Sanitätsliege zu einem Bett um. Als Kleiderschrank stellte sie Herrn Okutan einen Lehrmittelschrank zur Verfügung. Die Suttschule hatte ihren ersten Untermieter. Einzige Bedingung von Seiten der Schulleitung war: Herr Okutan muss seine Morgentoilette bis 7 Uhr beendet haben, da dann die ersten Kollegen kommen. Herr Okutan bewies seine Dankbarkeit, indem er Frau Bergheimer mittags türkischen Tee oder Tomatensuppe anbot, Speisen, die er auf dem Lehrmittelkocher in seiner „Wohnung“ zubereiten konnte.

Doch leider blieb jegliche Fürsorge zwecklos. Bereits an Weihnachten klagte Herr Okutan über Herzschmerz. Er konnte die Trennung von seiner Familie nicht verkraften und kehrte nach den Osterferien ohne jede Vorkündigung nicht mehr aus der Türkei zurück.



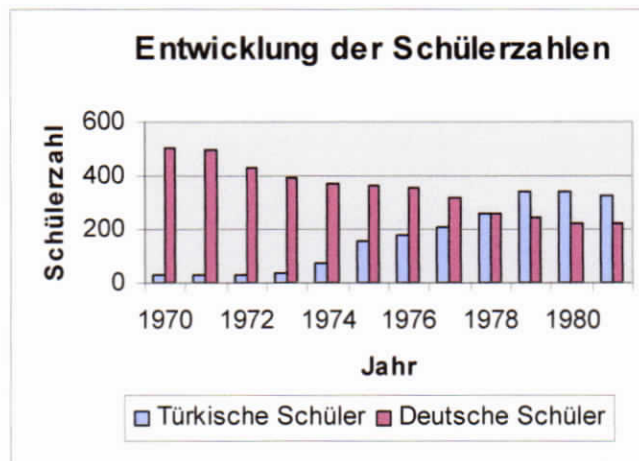
**Im Schichtbetrieb werden die 48 türkischen Kinder derzeit in der Suttschule von Kenan Kurt unterrichtet. Der eigentliche Klassenlehrer erkrankte und kehrte in die Türkei zurück.**

Frau Bergheimer konnte den Herzschmerz des Herrn Okutan nur schwer verwinden. Sie nahm fortan allen türkischen Lehrern zu Beginn der Ferien das Versprechen ab, ganz bestimmt wieder nach Deutschland zu kommen.

1977 wurde Hans Weindel zum Rektor der Schule ernannt.



In den folgenden Jahren nahm die Zahl der deutschen Kinder ständig ab, die der türkischen wuchs nicht zuletzt deshalb, weil die türkischen Schüler aus dem ganzen Stadtgebiet in die Sutttschule gefahren wurden. 1980/81 war die Spitze des Schülerberges erreicht. 564 Kinder besuchten die Sutttschule, davon 343 türkische Kinder. Zwölf türkische Klassen mit elf türkischen Lehrern waren im Haus untergebracht. Erstmals besuchten mehr Türken als Deutsche die Schule an der Sutt.



Mit Engagement und überdurchschnittlichem Einsatz bemühten sich alle Kollegen – mitgerissen vom Schwung ihres Rektors – sämtliche Probleme zu meistern. Sie besorgten für die ausländischen Kollegen Wohnungen, tapezierten diese und organisierten Möbel. Mietverträge wurden abge-



schlossen, Kindergeldanträge gestellt, die nötigen Versicherungen vermittelt und vieles mehr. In dieser Zeit leisteten die Lehrkräfte neben den normalen Dienstaufgaben enorm viel. Die Regierung von Schwaben sprach der Volksschule Kempten (Allgäu) an der Sutt ein Lob aus, weil hier Schwierigkeiten im Zusammenhang mit türkischen Klassen durch gegenseitiges Verständnis, Kooperationsbereitschaft und Einsatzfreude aller Kollegen stets schnell und unbürokratisch ausgeräumt wurden. Herr Weindel war der richtige Mann in dieser nicht einfachen Zeit.

Es gab unzählige Probleme, mit denen andere Schulleiter überhaupt nicht konfrontiert wurden.

Was hieß das?

- Als Rektor der Schule erhielt er jedes Jahr eine Einladung zum türkischen Kinderfest. Zu seiner Freude nahmen die Bauchtänzerinnen immer auf dem Schoss des Ehrengastes, also auf seinem, Platz. Aber nicht alles war so angenehm.
- Oft wollten deutsche Eltern mit ihren Kindern bei der Schulanmeldung wieder umkehren, weil sie – bei den Schlangen türkischer Familien mit künftigen Erstklässlern - dachten, die Sutt-schule sei ausschließlich eine Grundschule für türkische Kinder.
- Mit Bangen wartete man jedes Jahr, ob auch alle Lehrer pünktlich zum Schulanfang in Kempten waren. Oft hieß es vom Konsulat: Die Lehrer sitzen am Flughafen in Ankara auf ihrem Koffer und warten auf die Ausreisegenehmigung. Das dauerte dann manchmal bis Mitte Oktober.
- Die türkischen Lehrer hatten eine völlig andere Ausbildung und manchmal sehr „orientalische“ Methoden. Als Leiter der Schule musste der Rektor für ihre Fortbildung sorgen und Konflikte zwischen deutschen und türkischen Kollegen auf Grund der unterschiedlichen Methodik mit Geschick und viel Einfühlungsvermögen lösen.

In dieser Zeit gab es auch große Aufregung, weil der damalige Oberbürgermeister Dr. Höss laut darüber nachdachte, ob man die Sutt-schule nicht auflösen könne.

Unzählige Sitzungen, endlose Debatten in verschiedenen Gremien und viele, viele Schreiben waren notwendig, bis man endgültig den Verbleib der einzigen Schule in der Altstadt Kemptens zusagte.

Trotz all dieser Zusatzbelastungen war Herr Weindel für alle ein verständnisvoller, gütiger Chef, ein Chef mit Herz eben. Er hatte immer ein offenes Ohr und hat jeden unterstützt, wenn man ihn um Hilfe bat, und das nicht nur in schulischen Dingen. Er war ein „Mächeler“ und konnte fast alles. Er reparierte Elektrogeräte, besorgte günstig Ersatz, dübelte, sägte, schraubte und leimte dort, wo die Kolleginnen es wünschten.

Er goss in allen Ferien die Blumen der Lehrer (oft wurden auch Blumen aus dem Privathaushalt in den Ferien in Pflege gegeben). Besonders schön war es, dass man nach dem Urlaub alle Blumenstöcke umgetopft und gedüngt wieder abholen konnte.

Ab 1983 nahm die Zahl der ausländischen Schüler durch den Abbau der zweisprachigen Klassen wieder ab. Der Ruf der „Türkenschule“ blieb in der Bevölkerung leider bis heute erhalten.

1998 wurde Waltraud Sirch-Erdogan mit der Leitung der Sutt Schule beauftragt.

## II. Ausgangssituation

Das Haupthaus steht seit 1864. Es wurde mehrfach erweitert und renoviert. 1958 errichtete die Stadt im Schulhof einen Pavillon, der vier Klassenzimmer umfasste. Die Volksschule Kempten (Allgäu) an der Sutt liegt als älteste Schule der Allgäumetropole inmitten der Altstadt. Da zwei Durchgangsstraßen am Gebäude vorbeiführen, ist der Verkehrslärm erheblich.

Die Pläne für einen Neubau liegen seit etwa zwei Jahrzehnten im Rektorat im Schrank. Bei der finanziellen Lage der Stadt ist an eine Realisierung vorerst nicht zu denken. Wir haben uns aber an unsere Schule mit all ihren



Schwachstellen gewöhnt und unterrichten gerne hier. Zudem konnte Herr Oberamtsrat Ehlers in den letzten Jahren beim Bürgermeister und beim Stadtrat viele Mittel für Renovierung, Verbesserung und Verschönerung des Gebäudes und des Schulhofes locker machen. Dafür waren wir sehr dankbar.

Nach der Auflösung der Konfessionsschulen im Jahr 1969 gliederte man die ehemalige katholische Bekenntnisschule Kempten – Eich der Sutttschule als Außenstelle an. Die Eich, der südlichste Stadtteil von Kempten unterscheidet sich grundlegend vom Altstadtgebiet. Hier haben junge Familien in den letzten Jahren Reihenhäuser und Einfamilienhäuser gebaut. Zudem wurden viele neue Sozialbauwohnungen geschaffen. Es gibt kaum Kinder mit Migrationshintergrund. Die Eltern zeigen großes Interesse am schulischen Fortkommen der Kinder und arbeiten engagiert mit (vierzehntägig Aktion „Gesundes Pausenbrot“). Sie distanzieren sich jedoch leider deutlich vom Haupthaus und fühlen sich trotz aller Bemühungen von Schulleitung und Kollegium häufig zurückgesetzt.

Im Gegensatz zur Außenstelle kommen die Schüler im Hauptgebäude größtenteils aus sozial schwachen Verhältnissen. Die Mietwohnungen im Altstadtgebiet sind relativ preiswert. Hier leben ausländische Familien, Arbeiterfamilien und allein erziehende Mütter mit ihren Kindern.

Im Jahre 1974 erklärte die Regierung von Schwaben die Volksschule an der Sutt zur Sprengelschule für all diejenigen türkischen Kinder im Stadtgebiet Kemptens, die eine muttersprachliche Klasse besuchen wollten. Fünf Jahre später unterrichteten elf türkische und dreiundzwanzig deutsche Lehrer 344 türkische und 244 deutsche Buben und Mädchen. Zeitweise waren – zum Teil im Schichtbetrieb - zwölf zweisprachige und acht deutsche Klassen im Hauptgebäude und im Pavillon untergebracht. Aufgrund dieser Tatsache und vieler Zeitungsberichte über die Situation der ausländischen Klassen und Lehrer entstanden in der Bevölkerung Kemptens Zweifel, ob überhaupt noch deutsche Kinder an der „Türkenschule“ unterrichtet werden und wenn, ob diese dann aufgrund der mangelnden

Sprachkenntnisse der fremdländischen Schüler lehrplan-gemäß, wie in anderen Schulen auch, gefördert werden können.

Die Suttschule nahm damit unter den Kemptener Volksschulen eine Außenseiterrolle ein, die auch nach Abschaffung der zweisprachigen türkischen Klassen (1992) in der öffentlichen Meinung bis heute präsent ist.